

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 48 (2006)
Heft: 273

Artikel: Grbavica : Jasmila Zbanic
Autor: Schnelle, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GRBAVICA

Jasmila Zbanic

Die zwölfjährige Sara ist in dem Bewusstsein aufgewachsen, dass ihr Vater ein «Schehid» – ein Kriegsheld – gewesen und als Märtyrer im Balkankrieg umgekommen ist. Sie hat also ihren Vater nie gesehen. Wenn sie einmal nachfragt, was sie von ihrem Vater habe, ob sie ihm zum Beispiel ähnlich sehe, dann erstarrt ihre Mutter Esma plötzlich zu Eis.

Die Dinge spitzen sich zu, als ein Klassenausflug ansteht. Die Kinder von Kriegshelden bekommen einen Preisnachlass. Aber eine offizielle Bescheinigung muss her. Sara versteht nicht, wieso ihre Mutter diese nicht besorgen kann, stattdessen mit einem Zusatzjob die zweihundert Euro aufzutreiben versucht. Angeblich ist die Leiche des Kriegshelden nie gefunden worden. Die Mutter-Tochter-Beziehung ist pubertätsbedingt ohnehin sehr angespannt. Schliesslich wird Sara es erfahren: Sie ist kein Kind der Liebe, sondern ein Resultat des Hasses. «Esmas Geheimnis» ist: vor zehn Jahren ist sie Opfer einer von zahlreichen Massenvergewaltigungen geworden.

In Grbavica, einem Stadtviertel Sarajewos, unterhielt die serbische Soldateska improvisierte Gefängnisse, in denen sie systematisch bosnische Frauen vergewaltigte. Sexuelle Gewalt wurde zur Kriegswaffe, die zwanzigtausend Opfer forderte. Das ist der Hintergrund eines Filmes, der klar machen soll, dass Kriege nicht einfach zu Ende sind, wenn der letzte Schuss gefallen ist. In den Köpfen tobt der Krieg weiter, und in den Körpern hinterlässt er Wunden, die nicht so einfach heilen. Esmas Geheimnis ist eigentlich die Liebe zu ihrer Tochter, die mit Abscheu und Verzweiflung gemischt ist. So gesehen, erzählt GRBAVICA die Geschichte einer schwierigen Liebe und ist zugleich eine Geschichte von den Schwierigkeiten, erwachsen zu werden. Diese Schwierigkeiten hat neben der jungen Frau im Zentrum dieses Films auch das Land Bosnien-Herzegowina, das seine Traumata und seine seelischen Wunden überwinden muss, um als Land «erwachsen» zu werden. Nur die schonungslose

Wahrheit hilft da weiter. Eine Gesellschaft, die aus einem Krieg entstanden ist, ist immer eine vaterlose Gesellschaft.

Dass der Krieg nicht wirklich zu Ende ist, zeigt sich auch daran, wie gespalten die Aufnahme des Filmes in seinem Entstehungsland gewesen ist. Rund hunderttausend Zuschauer haben den Film im bosnisch-kroatischen Teil von Bosnien-Herzegowina gesehen. In der serbischen Teilrepublik Srpska ist der Film erst gar nicht ins Kino gekommen. Als die Regisseurin Jasmila Zbanic für ihren Film auf der diesjährigen Berlinale mit dem Goldenen Bären ausgezeichnet wurde, erinnerte sie auf der Bühne daran, dass Kriegsverbrecher wie Mladic und Karadzic immer noch auf freiem Fuss sind, und machte ihren Film damit noch einmal sehr deutlich zum *Politikum*.

Doch es handelt sich nicht einfach um einen «Flugblattfilm», der mit den Mitteln des grossen Kinos an ein politisches Unrecht erinnern soll. Jasmila Zbanic gelingt es (unterstützt wurde sie beim Drehbuch von der österreichischen Regisseurin Barbara Albert), ihre Geschichte, ohne allzuviel Pathos, mit einem nüchternen und geduldigen Realismus zu erzählen, der an manchen Stellen einen durchaus dokumentarischen Gestus entwickelt. Nicht einmal der entscheidende dramatische Moment, in dem Sara erfährt, wer ihr Vater ist, ist überinszeniert. Dennoch ist in jedem Moment dieses Films das Trauma des Krieges anwesend. Noch die kleinsten Geste, eine aufkeimende erste Liebe Saras, eine vorsichtige Annäherung Esmas an einen Mann und überhaupt jede Handlung wirkt vergiftet, infiziert von den Schatten der Vergangenheit. Da wird aus einer unschuldigen Rauferei zwischen Mutter und Tochter von einem Augenblick zum anderen eine Erinnerung an die Gewalt des Krieges. Die aufkeimende Fröhlichkeit erstarrt.

GRBAVICA ist im Übrigen auch kein Film ohne Hoffnung, denn die Mutter-Tochter-Beziehung, diese Liebe hält die Mittel zur Überwindung des Traumas bereit. Zugleich macht uns der Film ein Bild vom Leben in

Sarajewo. Nicht nur mit den Augen der fundamental verunsicherten Esma (grossartig gespielt von der serbischen Schauspielerin Mirjana Karanovic, die mit Filmen von Emir Kusturica bekannt geworden ist) gesehen, ist Sarajewo hier eine Stadt mit vielen offenen Wunden. Die Menschen sind misstrauisch, im Untergrund lauert Kriegs- und Machogewalt. Ein beeindruckender Film, übrigens auch ein vielversprechender Erstling, dem es mit einem subtilen psychologischen Naturalismus gelingt, den vergessenen Krieg und seine verdrängten Kriegsverbrechen im Balkanbürgerkrieg auf die Tagesordnung zu setzen.

Josef Schnelle

GRBAVICA (ESMAS GEHEIMNIS)

Stab

Regie: Jasmila Zbanic; Buch: Jasmila Zbanic, Barbara Albert; Kamera: Christine A. Maier; Schnitt: Niki Mossböck; Ausstattung, Kostüme: Lejla Hodzic; Ton: Nenad Vukdinovic, Milan Stojanovic

Darsteller (Rolle)

Mirjana Karanovic (Esma), Luna Mijovic (Sara), Leon Lucev (Pelda), Kenan Catic (Samir), Jasna Ornela Berry (Sabina), Dejan Acimovic (Cenga), Bogdan Diklic (Saran), Emir Hadzihafisbegovic (Puska), Ermin Bravo (Lehrer Muha), Semka Sokolovic (Peldas Mutter), Maike Höhne (Jabolka), Jasna Zalika (Plema), Nada Durevska (Tante Safija), Minika Muftic (Vasvija), Dunja Pasic (Mila), Sedina Muhibic (Maja), Vanesa Glodo (Dzemila), Sabina Turulja (Zehra), Sanja Buric (Mirha), Hasija Boric (Fadila)

Produktion, Verleih

Coop99 Filmproduktion, Deblokada Filmproduktion; Produzenten: Barbara Albert, Damir Ibrahimovic, Bruno Wagner; Co-Produktion: Noirfilm, Jadran Film; Co-Produzenten: Boris Michalski, Damir Richtaric. Österreich, Bosnien-Herzegowina, Deutschland, Kroatien 2006. 35mm, Format: 1:1,85; Farbe; Dauer: 90 Min. CH-Verleih: trigon-film, Ennetbaden; D-Verleih: Ventura Film, Berlin

